Aus der Bauernsame

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **162 (1883)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

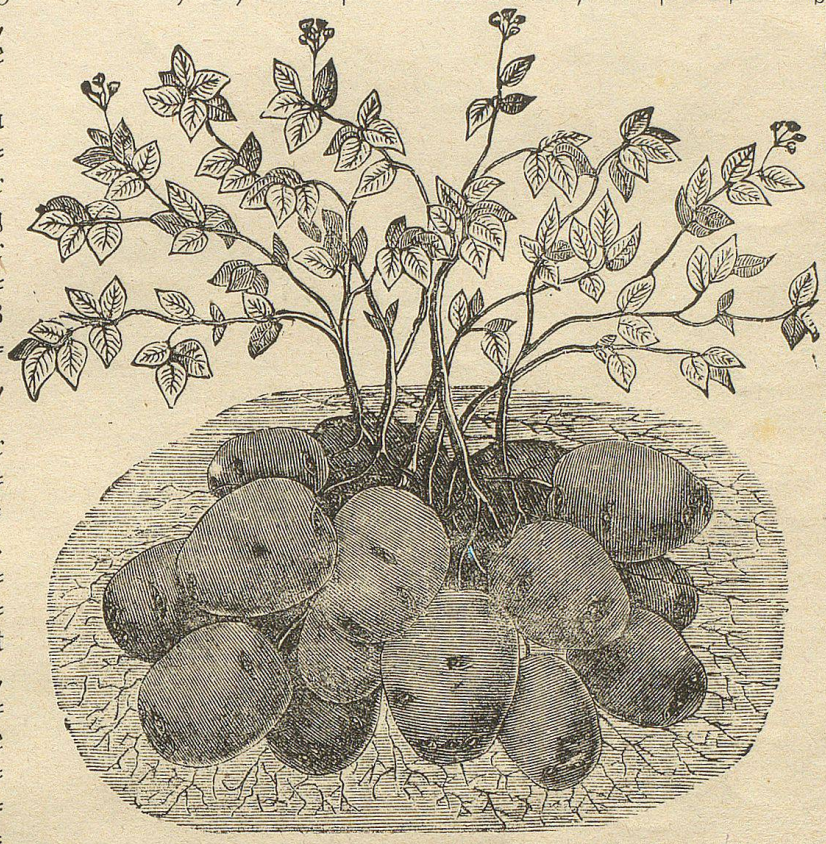
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Bauernsame.

Der Kalenderschreiber ist keiner von Denen, die jedem Samenhändler, Kartoffelhändler u. dgl. ihre Anpreisungen auf's Wort glauben und ihr Heil immer nur in unerprobten Neuerungen und Moden suchen. Vielmehr prüft er gewisse Dinge, die von rechtschaffenen und erfahrenen Landwirthen (nicht Spekulanten) wiederholt empfohlen werden, selbst auf seinem eigenen Aeckerlein. Nun ist es in neuerer Zeit namentlich auch das Kapitel der Kartoffeln, auf welche sich die Samenspekulation wirft, und da werden dann Dinge verzapft über Güte und Ertrag dieser und jener Sorte von Speisekartoffeln, daß es gemalt am Himmel stehen möchte, natürlich alles „zum Wohl der leidenden Menschheit." Da ist namentlich die sog. „Kaiserkartoffel" (ob je ein Kaiser sie gepflanzt oder gegessen hat, steht nicht geschrieben. Der Name „Kaiser" ist häufig nur der Lockvogel für Gimpel), mit dem großer Schwindel getrieben und viel Geld gemacht wird, natürlich häufig nur vom Samenhändler, der sündhafte Preise für Saatkartoffeln verlangt und — auch erhält. Wenn man aber an eine recht gewissenhafte und sachkundige Samenhandlung gelangt und von ihr die rechte und echte Kaiserkartoffel (nicht aber eine beliebige Knolle, der man diesen Namen angehängt hat) bekommt, so ist dieselbe aller Empfehlung und wenigstens eines Anbauversuchs — zuerst nur im Kleinen — werth. Damit der geneigte Leser diese Kartoffelsorte gut unterscheiden kann von anderen, so haben wir sie getreu abbilden lassen. Wie der Leser sieht, hat sie eine feine Schale oder Haut und flachliegende Augen; was er aber nicht sieht, sondern nur durch das Verspeisen erfährt, ist der große Gehalt an Stärkemehl und der Wohlgeschmack. Dazu kommt die Hauptsache: der Ertrag der Kartoffel. Der entspricht ganz den Wünschen des Bauers, denn sie liefert außerordentlich reiche Ernten. Wie aus der Zeichnung zu ersehen ist, lagern die abgeplatteten, besonders schön gleichmäßig geformten, ovalen, weißen, später goldgelben Knollen in großer Zahl um den Stock. Ich habe im J. 1881 den 17fachen Ertrag erzielt. Beifügen muß ich noch, daß die Händler, welche Kartoffeln verkaufen, sehr erpicht sind auf diese schöne und gute Sorte, und sie gern gut bezahlen, weil sie eben alle Eigenschaften besitzt, die auch ein feinerer Geschmack von einer guten Speisekartoffel verlangt. Sie reift Anfangs August. Ich habe mein Saatgut dieser „Kaiserkartoffel" von einer ganz zuverlässigen Quelle bezogen. Es ist freilich ein wenig weit; aber es gibt gute Samenhandlungen bei uns, welche gerne um ein Billiges die Vermittlung besorgen. Meine Quelle heißt: Fr. von Gröling, Centralstation für Saatkartoffeln, Lindenberg-Berlin.



Die Kaiserkartoffel.

Zu bemerken bleibt, daß diese Kartoffel leichteren Boden liebt. Also probirts und erzählt Euere Resultate dem Kalendermann in Trogen.